

31. Sonntag Lesejahr B / 2.+3. November 2024

Es war wieder ein eindrucksvolles Bild: Die vielen Menschen, die an Allerheiligen die Gräber ihrer Lieben besuchten – um dort zu verweilen, Blumen abzulegen, Grablichter zu entzünden. Aber nicht nur an Allerheiligen ziehen Gräber die Menschen an. Auch sonst können sie das Ziel eines Besuches sein: selbst dann, wenn sie gar nichts mit einem eigenen Angehörigen zu tun haben. Ja selbst, wenn ein Grab leer ist.

Liebe Schwestern und Brüder!

An einem ganz besonderen *leeren* Grab stand ich vor rd. 14 Tagen – nämlich in der Türkei, im früheren Ephesus. Dort finden wir die monumentalen Ruinen der antiken Johannes-Basilika, und dort wiederum eine würdevoll gestaltete Stelle, an der sich das Grab des Evangelisten Johannes befindet. Die Gebeine wurden im Laufe der Jahrhunderte geplündert, die Grabstelle aber blieb bis heute in Erinnerung und wird von Christen aufgesucht.

Das leere Grab des Evangelisten Johannes passt zu Allerheiligen. Denn wir gehen ja *nicht* deshalb zu den Gräbern, weil es um die dort beigesetzten *Gebeine* geht. Die empfundene Verbundenheit mit den Toten bezieht sich doch nicht auf irgendwelche anatomischen Gebilde aus Calcium-Phosphat in 1,50 m Tiefe!

Und doch ist das Wissen um das Grab eines lieben Menschen für viele von uns wichtig: als die letzte Station der einstigen *physischen* Gegenwart eben dieses Menschen. Wir denken an seine *leibliche* Existenz auf dieser Welt, weil durch sie die Welt beschenkt und bereichert wurde – weil *wir* durch ihre *irdische* Präsenz geprägt und geformt wurden.

An den Gräbern gedenken wir der Toten – und bedenken *unser eigenes* Leben. Und so behalten die Toten eine Platz: in unseren Gesprächen, in unseren Erinnerungen, in unserem Herzen.

Aber mal ganz nüchtern: All das ist, seien wir ehrlich, ein sehr überschaubares „Weiterleben“ unserer Toten, ein sehr vergängliches „Nachwirken“ – eben nur solange, wie sich noch jemand erinnert.

Im Osterpfarrbrief von 1991 formulierte mein Vor-Vorgänger Alois Stüper:

„Uns bedrängt die Frage: Was kannst du schon in dieser Welt bewirken oder verändern? Ist es nicht im Grunde belanglos, ob es dich gibt oder nicht? In hundert Jahren wird ohnehin niemand mehr von dir reden, niemand dich mehr brauchen. Dann wird es sein, als wärest du nie gewesen. In hundert Jahren! In fünfzig Jahren schon!“

Diese Erkenntnis von Alois Stüper bleibt leider auch dann wahr, wenn so viele heutige Menschen stramm dagegenhalten, um möglichst viel Leben „mitzunehmen“ und „festzuhalten“ – indem sie sich in Beruf und Freizeit in einen betäubenden Aktionismus stürzen; indem sie sich inflationär mit „Friends“ und „Followern“ umgeben; in dem sie sich ständig selbst fotografieren und sich vergewissern, dass sie um Himmels willen von ihrer Umgebung wahrgenommen und bestätigt werden. Um Himmels willen ...?

Alois Stüper konnte einer solchen verzweifelten Lebensgier nur die christliche Alternative entgegenhalten: Christus! In Christus, dem Auferstandenen, hat Gott ein „Statement“ abgegeben, das uns alle meint:

„Er wird es nicht zulassen, dass Menschen in ihrer Hoffnungslosigkeit sterben und zugrunde gehen. Er will das Leben. Das Leben aller Menschen. Er wird auch dein und mein Leben vollenden, zu einem guten Ende führen. Er wird auch deiner und meiner einmaligen Lebensgeschichte bleibenden Sinn verleihen. Welche Botschaft! Welche Kostbarkeit!“

Noch einmal zurück zum Allerheiligentag, wo ich auf dem Dülmener Waldfriedhof die Gräbersegnung mitgestalten durfte: Dort wurden seit 1929 ungefähr 30.000 Menschen begraben. Hier fanden die unterschiedlichsten Lebensläufe, verschiedenste Lebenserfahrungen ihre „letzte Ruhe“ – 30.000fach! Hier liegen hochbetagte Hundertjährige – und viel zu früh verstorbene Kinder. Hier ruhen Bombenopfer des Zweiten Weltkriegs – und Menschen, die ihr Leben lang im Frieden leben durften. Hier liegen Menschen, die verzweifelt aus diesem Leben geschieden sind – und solche, die sich zeitlebens allgemeiner Wertschätzung erfreuten. Hier sind Jahrhunderte alte Gebeine, die in der Innenstadt gefunden wurden – und Grabstätten, die erst einige Tage alt sind. Hier liegen alteingesessene Familien – und in einem eigenen Gräberfeld muslimische Einwanderer. Hier gibt es die aufwändige Gruft

- und die schlichte Baumbestattung. Wir finden das Grabkreuz - und nebenan das Bekenntnis zu einem Fußballverein.

30.000 Menschenleben, über die auf dem Dülmener Waldfriedhof - wie auf allen unseren Friedhöfen - das Zeichen des Kreuzes aufgerichtet ist. Denn das meint das hohe Kreuz auf einem Friedhof: Über *jedes* Menschenschicksal soll jener Zuspruch ausgebreitet werden, mit dem Papst Franziskus seine neueste Enzyklika überschrieben hat: „Er hat uns geliebt!“

Jedes Leben ist anders. Aber jedes Leben hat die Berufung, die Welt zu beschenken - und sich von Gott beschenken zu lassen! Davon spricht die Enzyklika „Dilexit nos“: Christus hat uns geliebt!

Am Ende seiner Enzyklika - *unserer* Enzyklika! - fasst der Heilige Vater sein Anliegen noch einmal prägnant zusammen:

„Heute ist alles käuflich und bezahlbar, und es scheint, dass Sinn und Würde von Dingen abhängen, die man durch die Macht des Geldes erwirbt. Wir werden getrieben, nur anzuhäufen, zu konsumieren und uns abzulenken, gefangen in einem entwürdigenden System, das uns nicht erlaubt, über unsere unmittelbaren und armseligen Bedürfnisse hinauszusehen. Die Liebe Christi steht *außerhalb* dieses abartigen Räderwerks, und er allein kann uns von diesem Fieber befreien, in dem es keinen Platz mehr für eine bedingungslose Liebe gibt. Er ist in der Lage, dieser Erde ein Herz zu verleihen und die Liebe neu zu beleben, wo wir meinen, die Fähigkeit zu lieben sei für immer tot.“

Und im letzten Satz der Enzyklika bekennt der 87jährige:

„Ich bete zu Jesus, dem Herrn, dass aus seinem heiligsten Herzen für uns alle Ströme lebendigen Wassers fließen, um die Wunden zu heilen, die wir selbst uns zufügen, um unsere Fähigkeit zur Liebe und zum Dienen zu stärken, um uns anzutreiben, zu lernen, gemeinsam auf eine gerechte, solidarische und geschwisterliche Welt hinzuarbeiten. Und dies so lange, bis wir glücklich vereint das Festmahl im Himmelreich feiern können. Dort wird der auferstandene Christus sein, der all unsere Unterschiede mit dem Licht, das unaufhörlich aus seinem offenen Herzen strömt, in Einklang bringen wird. Gepriesen sei er in Ewigkeit!“

Amen.